Die erste drei Monate sind um und es wird richtig heiß in San Felipe. Der Frühling hier ist so warm, wie der Sommer in Deutschland. 30 Grad und Sonne satt, jeden Tag.
Ich sitze in unserem immer grüner werdende Patio (Innenhof) und überlege, wie ich meine Erfahrungen, die ich bisher sammeln konnte, zu Papier bringen kann.

Alles fing damit an, dass wir in unserem Haus angekommen sind und dies zu diesem Zeitpunkt noch eine Baustelle war. Die Renovierung war in vollem Gange und wir hatten weder Geschirr noch irgendwelche anderen Utensilien, die man zum täglichen Leben braucht. Das war erstmal natürlich ein Riesen Schock für uns aber eben auch Teil unseres Abenteuers in einem fremden Land. Der Mann, der unser Haus renoviert hat heißt Eduardo, ein sehr herzlicher Mann, mit dem wir uns anfangs überhaupt nicht verständigen konnten. Mit Händen und Füßen waren wir bemüht uns mitzuteilen und zu erklären, was wir noch benötigen und was noch repariert werden muss. Das war zwar sehr schwierig aber eben auch wirklich lustig. Unser Sprachniveau war einfach noch nicht mal beim Status „Anfänger“.

Die Renovierungsarbeiten sind mittlerweile abgeschlossen und unser Haus erstrahlt in neuem Glanz. Wir fühlen uns hier mittlerweile sehr wohl.

Auch in unseren Projekten sind wir mittlerweile angekommen und wurden von allen Mitwirkenden herzlich aufgenommen.

Es gibt insgesamt 5 Projekte von denen ich in insgesamt 4 Projekten arbeite.

Montags und Mittwochs und jedes dritte Wochenende arbeite ich in unserem Hauptprojekt, der Casa Walter Zielke. Dort leben zur Zeit 16 Jugendliche im Alter von 14 bis 23, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr bei Ihren Familien leben können.
Es ist ein „offenes Heim“. Die Jungs dürfen sich in dem Heim und auch draußen frei bewegen. Natürlich gibt es hier auch Regeln. Die Jungs müssen regelmäßig zur Schule bzw. zur Uni gehen, Drogen und Alkohol sind selbstverständlich unerwünscht und ein respektvoller Umgang miteinander und mit den Verantwortlichen Sozialarbeitern, Psychologen und uns Freiwilligen wird vorausgesetzt.
Natürlich gibt es auch hier Probleme mit Drogen- und Alkoholkonsum und manchmal wird auch der falsche Ton angeschlagen. Das Gute ist allerdings, dass dort mit den Jungs geredet wird. Die Verantwortlichen arbeiten dort mit den Jugendlichen gemeinsam daran, die Probleme, die sie haben zu bewältigen und zu lösen, mit Konfliktsituationen umzugehen und ein Verantwortungsbewusstsein für sich und für andere zu entwickeln. Das funktioniert bei dem einen mehr und bei dem anderen weniger aber das ist vollkommen normal. Allesamt sind super Jungs, die sich auf einem wirklich guten Weg in die richtige Richtung befinden.

Dienstags und Donnerstags arbeite ich in der Schule Jahuelito. Die Schule liegt ca. eine Stunde Busfahrt in der Nachbargemeinde Santa Maria. Die Schule unterrichtet ca. 40 Schülerinnen und Schüler im Alter von 4 bis 12. Dort unterstütze ich die Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht so gut ich kann. Die Sprachbarriere war anfangs wirklich ein großes Hindernis, da Kinder nunmal oft sehr leise und undeutlich für mein ungeschultes Gehör sprechen. Mittlerweile klappt auch das wirklich gut und ich verstehe die Kinder und sie mich auch.
Den Kindern versuche ich bei Übungen zum Thema Mathematik, Sprache, Religion und Kunst zu helfen. Auch beim Tanzunterricht bin ich schon eingesprungen, als ein Junge gefehlt hat. Das sah natürlich alles andere als elegant aus, da ich zwei linke Füße habe, aber die Kinder fanden es toll und ich hatte auch super viel Spaß daran.
Die Lehrer der Schule sind ebenfalls total nett und hilfsbereit und beziehen uns so viel in den Unterricht ein, wie möglich.

Donnerstags Nachmittags arbeite ich dann noch in dem Kinder- und Jugendtreff, der Villa Industrial. Sie liegt in einem ärmeren Viertel San Felipes und ist ein toller Ort für die Kinder, die aus der Nachbarschaft zum spielen vorbeischauen. Die „Tia“ (Erzieherin) ist Lehrerin und hilft den Kindern dort Projektarbeiten und Hausaufgaben für die Schule zu erledigen.
Wir verbringen unsere Zeit dort damit, dass wir mit den Kindern Spiele jeglicher Art spielen. Von Ligretto bis Schach, „Streetart" mit Kreide, Fussball, Wasserschlachten bei unerträglichen Temperaturen, alles was die Kinder machen wollen, wird gemacht. Ich selbst bin ebenfalls schon zu einem Kunstwerk geworden. Die Kinder haben sich mit Karnevalsschminke auf mich gestürzt und mich von Kopf bis Fuß angemalt. Ihr könnt euch vorstellen, wie mich die Menschen angeguckt haben, als ich danach noch in den Supermarkt musste einzukaufen.

Freitags arbeite ich in einem Senioren-Treff. Ein ruhiger Ort mit stets gut gelaunten Senioren. Hier wird viel gelacht, gescherzt und auch es wird sich gegenseitig getriezt. Es macht unglaublich Spaß zu sehen, wie fit die Damen und Herren doch sind, auch wenn diese teilweise schon weit über 80 Jahre alt sind.
Vor ein paar Wochen kam ein Professor der Universidad de Valparaiso mit 4 Studenten vorbei um einen Vortrag über Diabetes zu halten. Das war super interessant sowohl für die Senioren als auch für mich.
Außerdem werden dort Gymnastikübungen und Ausflüge mit denen gemacht, die wollen und können.

Unsere Chefin Rosita und auch die anderen Kollegen, wie der Pfleger Luis, die Psychologin Miriam oder der Koordinator Felipe sind sehr sympathisch und ebenfalls total herzlich im Umgang mit den Senioren und auch mit uns. Es wird uns richtig leicht gemacht sich in dem Projekt einzubringen und wir haben uns ab der ersten Sekunde an willkommen gefühlt.

Auch wenn ich erst seit drei Monaten hier bin, kann ich sagen, dass Chile ein wunderschönes Land ist, mit tollen Menschen und atemberaubenden Landschaften. Die nächsten 9 Monate werden mit Sicherheit weiterhin spannend bleiben.

Muchos saludos y un abrazo muy fuerte! Hasta muy pronto

Nini